

Erstes Jahr

-Frau Han-

Die Urnenhalle empfing sie mit kühler, schwerer Luft, getränkt vom Geruch nach Lilien und Chrysanthemen – dieser Geruch, den sie nicht mochte, aber der zu dem gehörte, was man eben tat.

Ihre Absätze klangen hart auf dem Steinboden, jeder Schlag exakt getaktet, als ginge sie einen Laufsteg entlang.

In ihrer Hand eine makellose, weiße Orchidee – nicht aus Zuneigung, sondern weil man etwas mitbringen musste.

Falls jemand hinsah, sollte es so aussehen, als sei sie eine Mutter, die sich kümmert.

Denn so etwas sprach sich schnell herum.

Vor der Nische von Sae-Ryu blieb sie stehen.

Ihr Blick fiel sofort auf den Zettel, den sie kurz nach der Trauerfeier entfernt hatte – nun gerahmt, fest von innen an der Glastür angebracht.

Das Licht aus dem schmalen Seitenfenster fiel genau darauf, als wolle es die Worte bewusst in Szene setzen.

„Danke, Sae-Ryu. Meine Schwester. Nun bist du frei. Dein Bruder Min-Jae.“

Ihre Lippen pressten sich schmal zusammen.

Bruder.

Welch ein armseliger Versuch, sich in ihre Familie zu drängen – in eine Geschichte, in der er nichts zu suchen hatte.

Wieder dieser heiße Stich aus Wut und Scham im Nacken.

Was würden die anderen denken, wenn sie das lesen?

Als hätte sie ihre Tochter nicht genug geliebt.

Als wäre *sie* nicht ausreichend gewesen.

„Eine Frechheit,“ murmelte sie leise, aber scharf.

Sie beugte sich vor, musterte den Rahmen, prüfte mit den Fingerspitzen, ob sich etwas lockern ließ – nichts.

Ein älterer Mann im Gang sah sie an, hob den Zeigefinger an die Lippen.

Ihr Blick traf ihn kalt, als hätte er ihr persönlich widersprochen.

Sie stellte die Orchidee an die Außenseite der Nische, justierte sie millimetergenau.

Nicht, weil es etwas bedeutete, sondern weil Ordnung immer ihr Schutzschild gewesen war.

Ein Fußstampfen – kurz, heftig – dann wandte sie sich ab.

An der Ausgangstür öffnete gerade jemand von außen.

Ohne Blick, ohne Dank glitt sie hindurch und verschwand.

Ihr Herz pochte nicht aus Trauer, sondern aus der gekränkten Erkenntnis,

dass sie hier etwas nicht mehr unter Kontrolle hatte.

-Herr Han-

Die schwere Tür fiel hinter ihm ins Schloss.

Die Halle atmete diese Mischung aus Kühle und Blumen,
und seine Schritte hallten leiser, bedächtiger als ihre.

Vor Sae-Ryus Nische lag eine weiße Orchidee am Boden.

Er hob sie vorsichtig auf, öffnete die Glastür und stellte sie neben die Urne.

Beim Schließen fiel ihm der Rahmen auf.

„... dein Bruder Min-Jae.“

Er las es zweimal, dann noch einmal.

Die Worte waren schlicht, ohne Schnörkel – und gerade deshalb wahr.

Ein Gedanke blitzte auf: Die Frau, die ihm eben wortlos an der Tür begegnet war...?

Nein. Zu unscheinbar, zu... unauffällig.

Eine Träne stieg ihm in die Augen.

Er richtete die Schultern auf.

Wenn dies die Wahrheit war, dann war er stolz auf diesen Sohn,
der seiner Tochter in wenigen Tagen mehr gegeben hatte,
als sie in Jahren von ihm oder... ihrer Mutter bekommen hatte.

Er trat zurück, verbeugte sich leicht vor der Urne
und ging hinaus in das fahle Tageslicht.

Auf einer Bank neben dem Eingang ließ er sich nieder.

Aus der Innentasche seines Jacketts zog er ein kleines Foto von Sae-Ryu –
kein gestelltes, kein offizielles, sondern eines, das sie lachend zeigte,
ohne Pose, ohne Maske.

Er tupfte sich die Tränen mit einem gefalteten Taschentuch aus dem Augenwinkel,
hob den Blick zum grauen Himmel und schloss die Augen.

Einen Moment lang atmete er tief,
als wollte er sich die Erinnerung an ihr Lächeln so einprägen,
dass selbst die Zeit es nicht auslöschen konnte.